BioOne COMPLETE

Buchbesprechungen

Source: Willdenowia, 30(2) : 395-410

Published By: Botanic Garden and Botanical Museum Berlin (BGBM)

URL: https://doi.org/10.3372/wi.30.30217

BioOne Complete (complete.BioOne.org) is a full-text database of 200 subscribed and open-access titles in the biological, ecological, and environmental sciences published by nonprofit societies, associations, museums, institutions, and presses.

Your use of this PDF, the BioOne Complete website, and all posted and associated content indicates your acceptance of BioOne's Terms of Use, available at www.bioone.org/terms-of-use.

Usage of BioOne Complete content is strictly limited to personal, educational, and non - commercial use. Commercial inquiries or rights and permissions requests should be directed to the individual publisher as copyright holder.

BioOne sees sustainable scholarly publishing as an inherently collaborative enterprise connecting authors, nonprofit publishers, academic institutions, research libraries, and research funders in the common goal of maximizing access to critical research.

Downloaded From: https://complete.bioone.org/journals/Willdenowia on 28 Mar 2024
Terms of Use: https://complete.bioone.org/terms-of-use

Neuerscheinungsnotizen

Singh, Gurcharan: Plant systematics. – Enfield: Science Publishers, 1999. – ISBN 1-57808-077-0. – x + 258 S., zahlr. sw. Abb., broschiert [mit Harteinband, ISBN 1-57808-081-9]. – Preis: USD 39,50.

Buchbesprechungen

Barthel, Klaus-Jörg & Pusch, Jürgen: Flora des Kyffhäusergebirges und der näheren Umgebung. – Jena: Ahorn-Verlag, 1999. – ISBN 3-934146-00-7. – 465 S., 32 farb. + 48 sw. Abb, Harteinband. – Preis: DEM 59,00.

Spätestens durch die Dissertation von Arthur Petry ("Die Vegetationsverhältnisse des Kyffhäusergebirges", Halle 1889) und die Habilitationsschrift von Hermann Meusel ("Die Vegetationsverhältnisse der Gipsberge im Kyffhäuser und im südlichen Harzvorland" in Hercynia 2, 1939) wurden der Kyffhäuser und die binnenländischen Salzstellen in seiner unmittelbaren Nachbarschaft (Arterner Solgraben etc.) im heutigen Grenzgebiet Nord-Thüringens zu Sachsen-Anhalt zu einem "hot spot" der deutschen Floristik. Eine klassische, vollständige Gebietsflora gab es von dort dennoch bisher nicht. Außerdem war eine floristische Neubearbeitung der Region auf Grund der Biotopveränderungen und -verluste der vergangenen Jahrzehnte dringend geboten. Die Autoren, beheimatet im benachbarten Nordhausen und Sondershausen und somit den Kyffhäuser stets "vor Augen", unterzogen sich dieser spannenden Aufgabe mit Begeisterung und bestem Erfolg. Die Breite der Recherchen ist vorbildlich. Nicht nur die (reichliche und weitgestreute!) ältere Primärliteratur wurde kritisch aufbereitet und seit 1980 in zahlreichen Geländebegehungen verifiziert, falsifiziert oder mit großer Fundortdichte ergänzt, sondern auch die floristisch gehaltvolle "graue" Literatur der regionalen Naturschutz- und Umweltverträglichkeitsgutachten und die unpublizierten Feldbuchdaten u.a. von K. Kellner (Nordhausen), P. Rabitz (Sondershausen) und S. Rauschert (Halle) eingearbeitet. Nicht zuletzt leistete die Bibliothek des Botanischen Gartens und Botanischen Museums Berlin-Dahlem hier einen gezielten Dienst, indem sie das in ihrem Besitz befindliche Handexemplar der "Flora von Nordhausen und der weiteren Umgebung" (Vocke & Angelrodt 1886) von R. Scheuermann zur Auswertung zur Verfügung stellte, welches zahlreiche datierte Einträge dieses "nach Albert Thellungs Tode unstreitig besten Kenners der Adventivpflanzen" (S. 37) zwischen 1927 und 1949 aus dem Kyffhäusergebiet enthält. Zur Beurteilung meist älterer Nachweise wurden außer den zur Verfügung stehenden Privatherbarien vor allem die Herbarien GOET, HAL, JE und MSTR konsultiert. Im Text der neuen Kyffhäuser-Flora verstreut finden sich rund zwanzig separate Punkt-Verbreitungskärtchen bemerkenswerter kontinentaler bzw. halophiler Arten des Gebietes (*Astragalus exscapus, Glaux maritima, Hornungia petraea, Stipa stenophylla* etc.), noch wichtiger jedoch ist an dieser Stelle der Hinweis auf eine dem Werk als Faltkarte beigegebene topographische Karte im Maßstab 1:40 000, in der über ein bis auf den

Downloaded From: https://complete.bioone.org/journals/Willdenowia on 28 Mar 2024
Terms of Use: https://complete.bioone.org/terms-of-use

Messtischblatt-Viertelquadranten genaues Fundortkataster alle im Text erwähnten Lokalitäten auffindbar sind. Sehr bemerkenswert ist auch die detailreiche, etwa 30-seitige Darstellung der botanischen Erforschungsgeschichte des Untersuchungsgebietes, welche zahlreiche biographische Daten der hier tätigen Sammler und Forscher enthält, beginnend mit Johann Thal, dem "Vater der Floristik". Dass die bibliographischen Daten zur Neuherausgabe von dessen "Sylva Hercynia" von 1588 durch Stephan Rauschert (1977) im Literaturverzeichnis fehlen, sei als kleiner Schönheitsfehler an dieser Stelle angemerkt. Dem Standard, der am Ende des 20. Jahrhunderts von einer deutschen Regionalflora bezüglich der sogenannten "kritischen" Gattungen *Festuca, Hieracium, Rosa, Rubus* und *Taraxacum* verlangt wird, konnten die Autoren mit der uneigennützigen Hilfe anerkannter Spezialisten weitgehend nachkommen, deren Anteil am Gelingen des Werkes an den entsprechenden Stellen dankend spezifiziert ist. Hier wurde – ein weiterer kleiner Schönheitsfehler – H. Kuhbier (Bremen) bei der Danksagung auf S. 12 "unterschlagen" (wenngleich im Text unter *Salicornia*, S. 92, gebührend zitiert). Blatt-Silhouetten (Fotos von Herbarexemplaren) geben optische Hilfe für das Erkennen diverser *Rubus*-Sippen (*R. grabowskii, R. grossus, R. hadracanthos, R. hevellicus, R. horridus, R. josefianus, R. orthostachys, R. sorbicus;* wie auf S. 162 muss es auf S. 152 & 156 richtig *R. grabowskii* heißen!). Die Statusangaben zu den einzelnen Arten sind offenbar etwas stiefmütterlich behandelt bzw. uneinheitlich platziert worden. Manchmal finden sie sich direkt nach dem akzeptierten Pflanzennamen ("nicht einheimisch", "verwildert" etc.), manchmal findet sich am Schluss des Arteintrags unter der Rubrik "Bemerkungen" der Hinweis, ob es sich um einen Neophyten handelt (manchmal mit Angabe des Einwanderungs- oder Etablierungszeitraums). Bei *Digitalis purpurea* (S. 251) erfährt der Benutzer, dass die Art erst mit der Fichte eingewandert und heute fest eingebürgert ist, bei *Angelica archangelica, Physalis alkekengi, Rapistrum rugosum* und einer Reihe ähnlicher Fälle wird der Leser mit der berechtigten Frage nach dem Indigenat dieser Arten im Kyffhäusergebiet etwas allein gelassen. Umso erstaunlicher ist die Feststellung (S. 165), dass die Traubenkirsche *(Padus avium = Prunus padus)* nicht einheimisch, sondern "im Gebiet verwildert und eingebürgert" ist. Spezielle Bestimmungsschlüssel gibt es u.a. für die Gattungen *Orobanche* und *Stipa,* und mit der erstmaligen Angabe von *Luzula divulgata* Kirschner auf Artniveau in der vorliegenden neuen Regionalflora werden die Fundpunkte für diese Mikrospezies aus der *L. campestris*-Gruppe in Deutschland wohl künftig deutlich zunehmen; die Sippe steht nicht im "Rothmaler", ist aber über jüngst revidierte Herbarbelege (GOET, det. S. Dreyer) seit 1857 im Gebiet der Kyffhäuser-Flora belegt (vgl. auch Dreyer in Mitt. Florist. Kart. Sachsen-Anhalt 2: 13-19. 1997). Künftige Klärungen werden sich im Bereich der Kyffhäuser-Flora u.a. den bislang noch ungenannten infraspezifischen Sippen von *Anthyllis vulneraria* und *Ballota nigra* zuwenden müssen (was man erwartet, wenn man andererseits unter *Astrantia major* präzisiert bekommt, dass im behandelten Gebiet die Nominat-Unterart und nicht die alpine *A. major* subsp. *carinthiaca* vorkommt). Noch viele weitere derartige Anregungen werden von dieser schönen, mit dreißig Farbtafeln illustrierten Regionalflora ausgehen. Thomas Raus

Baumann, Hellmut: Pflanzenbilder auf griechischen Münzen. – München: Hirmer Verlag, 2000. – ISBN 3-7774-8350-8. – 79 S., 170 sw. Abb., Leinen. – Preis: DEM 58,-.

Der auf dem Gebiet der Ethnobotanik der griechischen Antike hochverdiente Autor (vgl. Willdenowia 25: 711. 1996) widmet sich in seinem neuen Buch der kulturgeschichtlich wichtigen Darstellung von Pflanzen auf antiken Münzen, die in seinem bekannten Hauptwerk "Die griechische Pflanzenwelt in Mythos, Kunst und Literatur" nur am Rande behandelt werden konnte. Als Materialgrundlage dient die umfangreiche Münzsammlung des Münzkabinetts Winterthur in der Schweiz, die von Friedrich Imhof-Blumer angelegt wurde (vgl. Imhof-Blumer & Keller: Tier- und Pflanzenbilder auf Münzen und Gemmen des klassischen Altertums, Leipzig 1889). Die zahlreichen Münzbilder der vorliegenden Neuerscheinung stammen hauptsächlich aus dieser Kollektion, ergänzt durch Abbildungen, die Verleger Max Hirmer beisteuerte. Eine Bildtafel mit Abbildungen der Prägungen und ihrer vom Verfasser in Griechenland fotografierten pflanzlichen

Downloaded From: https://complete.bioone.org/journals/Willdenowia on 28 Mar 2024
Terms of Use: https://complete.bioone.org/terms-of-use

(manchmal auch zoologischen) Vorbilder korrespondiert immer mit einer gegenüberliegenden Textseite, auf der die Einflüsse ergründet werden, die zur Wahl der jeweiligen Pflanzenbilder als Münzsymbole geführt haben. Die Pflanzendarstellungen sind entweder "redende Wappen" und spielen auf den Namen der entsprechenden Prägestätte an, oder sie zeigen die Attribute der Götter, denen die Städte geweiht waren. Ein lehrreiches Einführungskapitel erschließt auch dem numismatisch weniger versierten Leser die technischen und politischen Grundlagen des antiken Münzwesens, die zum Verständnis des weiteren Textes notwendig sind. Der begeisterte Pflanzenliebhaber Baumann nutzt die Gelegenheit dieser Veröffentlichung, in einigen Fällen falsche Pflanzendeutungen aus der älteren numismatischen Literatur botanisch zu korrigieren. Manche der vom Verfasser angebotenen botanischen Deutungen einzelner Prägungen sind andererseits recht mutig und nicht unmittelbar nachvollziehbar (z.B. die Deutung einer eindeutig aus drei Teilblättchen zusammengesetzten Blattspreite als *Hedera*-Blatt, Abb. 23 auf S. 23). Der Rezensent ist dem Autor seit vielen Jahren durch die gemeinsame Liebe zur Pflanzenwelt Griechenlands verbunden und betrachtet es als Freundschaftsdienst, an dieser Stelle einige kleine Textunfälle zum Nutzen der Leser zu reparieren: Die kretische Samaria-Schlucht öffnet sich zum Libyschen Meer (S. 20), bereits Theophrast beschäftigte sich mit dem Phänomen der Heterophyllie (S. 22), neben den Liliengewächsen und den Amaryllisgewächsen stehen als eigene Pflanzenfamilie die Schwertliliengewächse (S. 36), der isthmische Sieger in Korinth (S. 42) erhielt einen Pinienkranz (vgl. S. 46 und S. 54!), und ob die Zwergpalme "die einzige noch heute in Europa wild vorkommende Palmenart" ist (S. 66), hängt davon ab, ob man wie Baumann Art-Status und Indigenat der Kretischen Dattelpalme *(Phoenix theophrasti)* bestreitet und deren kretische (und anatolische, vgl. Davis, Fl. Turkey 8: 39. 1984) Populationen für "Überreste von einst von den seefahrenden Minoern aus Afrika herübergeholten Pflanzen" der Dattelpalme *(Ph. dactylifera)* hält. In Kreta gibt es jedenfalls keine "Dattelpalmenart ohne reifende Früchte" (S. 18; gemeint ist natürlich ohne 'genießbare' Früchte) – wie könnten sonst Samenangebote von kretischen *Phoenix*-Provenienzen im internationalen Samentausch der Botanischen Gärten untereinander erklärt werden (vgl. Greuter & al.: Hortus Botanicus Berolino-Dahlemensis, Index Seminum 1996: 133, Berlin 1996)?

Thomas Raus

Benzing, David H.: *Bromeliaceae*. Profile of an adaptive radiation. – Cambridge, etc.: Cambridge University Press, 2000. – ISBN 0-521-43031-3. – 690 S., 144 sw. Abb., zahlr. Tab., Harteinband. – Preis: GBP 75,- / USD 120,-.

Wer Benzings Buch "The Biology of the Bromeliads" von 1980 kennt und schätzt, wird sich über den vorliegenden Band von etwa doppeltem Umfang erst richtig freuen. Das Buch ist eine konsequente Weiterentwicklung und in den Hauptkapiteln eine wesentlich erweiterte Übersicht auf aktuellem Stand. Eine Rezension kann die Fülle der gebotenen Informationen auch nicht annähernd streifen und dies soll hier auch gar nicht versucht werden. Einzelne Kapitel sind unter Mitarbeit oder Autorschaft weiterer Fachleute wie B. C. Bennett, G. K. Brown, M. A. Dimmitt, H. E. Luther, I. M. Ramírez, R. A. Terry und W. Till entstanden.

Im Vorwort wird die Entstehungsgeschichte des Werks kurz skizziert und schon vor Seite 1 wird der Leser vorab und sehr zweckmäßig mit Abkürzungsverzeichnis und Glossar bedient. Kaum ein Aspekt der Morphologie, Biologie, Ökologie und Evolution der Bromeliengewächse bleibt ausgespart. Probleme bzw. aktueller Stand der Taxonomie werden anhand von ausgewählten Gruppen dargelegt, eigene Kapitel betreffen Ethnobotanik und Artenschutz. Die Stärke des Buchs liegt in der kommentierten Aufarbeitung derzeitiger Kenntnisse über die Biologie und Ökologie dieser Pflanzenfamilie. Benzing versteht es, die Sachverhalte anschaulich wiederzugeben. Dabei werden die zahlreichen experimentellen Arbeiten, welche über den Nährstoffhaushalt und die mögliche Bedeutung von morphologischen Merkmalen gemacht worden sind, durchaus kritisch betrachtet. Die Zunahme von Beobachtungen am natürlichen Standort hat in den letzten Jahren auch zu zahlreichen neuen Erkenntnissen über die Bedeutung von Wechselwirkungen

Downloaded From: https://complete.bioone.org/journals/Willdenowia on 28 Mar 2024
Terms of Use: https://complete.bioone.org/terms-of-use

zwischen Tieren und Bromelien geführt, von verschiedenen Formen der Myrmecophilie bis hin zu vereinzelten Fällen von Insectivorie. Offene Fragen liegen quer durch die Neotropen noch mehr als genug vor der Haustür, im Falle der weit verbreiteten *Tillandsia recurvata* hängen sie gewissermaßen an fast jedem Epiphyten-Baum und an so manchem Telefondraht. Ist diese Tillandsien-Art als Pionierpflanze so erfolgreich, weil sie, wie in einem Fall berichtet, von endophytischen, stickstoff-fixierenden Bakterien bewohnt ist? Der Beweis ist nach Benzing noch nicht erbracht. Dass die epiphytischen Bromeliengewächse keine Parasiten sind, jedoch in den Heimatländern diesen Ruf nicht so richtig los werden, ist bekannt. Wechselwirkungen zwischen Epiphyten und Trägerbäumen sind aber nicht mehr zu bestreiten und werden von Benzing unter dem Titel und Begriff "Nahrungspiraterie" diskutiert.

Auf der kritischen Seite ist wenig anzumerken. Ein bedauerlicher Lapsus ist allerdings die Verbreitungskarte gleich zu Beginn auf Seite 4, wo das Vorkommen der einzigen afrikanischen Bromeliacee, *Pitcairnia feliciana,* aus Guinea in Westafrika irrtümlich nach Gabun an den Äquator verlegt ist. Im Kapitel über bedrohte Bromelien (von M. Dimmitt) wird der weltweit bekannte, in diesem Jahr verstorbene Bromelienspezialist Professor Werner Rauh leider mit verstümmeltem Vornamen erwähnt. Die wenig überzeugende Druckqualität der Halbtonabbildungen ist wohl teilweise durch die farbigen Vorlagen bedingt. Eine künftige Ausgabe mit Farbbildern wäre hier ein Gewinn.

Das Buch kann jedem Biologen, nicht nur dem speziell an Bromelien interessierten Leser zahlreiche Anregungen geben und ist eine Fundgrube für alle, die über Bromeliengewächse und Epiphytenökologie Informationen suchen. Beat Ernst Leuenberger

Conert, Hans Joachim (Ed.): Index collectorum Herbarii Senckenbergiani (FR). – Courier Forschungsinstitut Senckenberg 217. – Frankfurt a. M., 2000 ["1999"]. – ISBN 3-929907-59-3. – 201 S., 113 sw. + farb. Abb., kartoniert. – Preis: DEM 68,-.

Das Herbarium der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt am Main ist eine der fachlich wichtigsten und wissenschaftshistorisch gewichtigsten botanischen Sammlungen des deutschsprachigen Raumes und umfasst derzeit etwa 1 Million Belege (ca. 700 000 Phanerogamen und 300 000 Kryptogamen). Wertvollster alter Kern der seit 1817 wissenschaftlich betreuten Sammlung sind ein Konvolut von Belegen, die J. R. & J. G. A. Forster 1775 von der zweiten Cookschen Weltreise mitbrachten, sowie die Belege zur Flora der Wetterau (Gärtner, Meyer & Scherbius 1802). Heute enthält das Herbarium FR eine Fülle von typenreichen historischen Originalsammlungen und Exsikkatenwerken, die im Gegensatz zu anderen Institutionen auch keine kriegsbedingten Materialverluste zu verzeichnen haben. Der Titel des vorliegenden Bandes ist insofern etwas irreführend, als es sich nicht um ein durchgängiges, alphabetisch nach Sammlern geordnetes Verzeichnis handelt, sondern vielmehr um ein Konvolut von sechs selbständigen Publikationen, die zum Teil redundante Informationen enthalten, zum anderen aber gerade dieses auszuschließen versuchen, so dass der Benutzer die sammlerbezogenen Informationen oft nur in einem der sechs Einzelbeiträge findet, aber nicht weiß, in welchem, solange er nicht den rettenden Personenindex am Schluss des Bandes zu Rate zieht. Gegenstand der Aufsätze sind die Geschichte der Frankfurter botanischen Sammlungen, die botanischen Ergebnisse der Bereisung Ägyptens, Abessiniens und Arabiens durch Eduard Rüppell (1822-1827, 1830-1833), Gottfried Philipp Gärtner und die "Flora der Wetterau", ein Abriss über die Flechten-, Moos- und Pilzsammlungen in FR, eine detaillierte Darstellung der "100 wichtigsten" Sammler des Herbarium Senckenbergianum sowie abschließend ein alphabetischer "Index collectorum", der aber die zuvor abgehandelten Sammler weitgehend ausschließt, was bedauerlicherweise zu der bereits angemerkten (zumindest anfänglichen) Desorientierung des Lesers führt. Handschriftenproben (von Etiketten) zahlreicher in FR vertretener Sammler sind durch Abbildungen belegt. Die Nützlichkeit der Veröffentlichung und der Dienst, den die Frankfurter Kollegen damit der wissenschaftlichen Öffentlichkeit geleistet haben, steht außer Frage. Jedoch wird mancher Benutzer feststellen,

Downloaded From: https://complete.bioone.org/journals/Willdenowia on 28 Mar 2024
Terms of Use: https://complete.bioone.org/terms-of-use

dass es die Verfasser offenbar nicht unternommen haben, in anderen einschlägigen Standardwerken (noch) fehlende biographische Originaldaten, wo möglich, wenigstens punktuell zu recherchieren und entsprechend zu ergänzen (im Gegensatz z.B. zu Hertel & Schreiber in Mitt. Bot. Staatssamml. München 26, 1988); die allgemein bekannten Fragezeichen in Bezug auf unbekannte Geburts- und Todesdaten und -orte einzelner Persönlichkeiten wurden aus der vorhandenen Basisliteratur (TL 2 etc.) übernommen. Bedenklich vielleicht auch, dass in den Verzeichnissen "Personen, von denen sich nur vereinzelt Belege im Herbar finden, unberücksichtigt bleiben" (siehe S. 127!). Sind sich die Autoren sicher, ob bei dieser "quantitativen" Auslese nicht doch bemerkenswerte Sammler dem Benutzer des Frankfurter "Index collectorum" vorenthalten werden?

Thomas Raus

Conert, Hans Joachim: Pareys Gräserbuch. Die Gräser Deutschlands erkennen und bestimmen. – Berlin: Parey Buchverlag, 2000. – ISBN 3-8263-3327-6. – viii + 592 S., 297 sw. Abb., Halbleinband. – Preis: DEM 68,-.

Ohne Zweifel wird "Pareys Gräserbuch" in weiten Kreisen die günstigste Aufnahme finden und alle Gräserfreunde begeistern. Voraus ging ihm die vom Verfasser Hans Joachim Conert umfangreiche und 1998 abgeschlosene Bearbeitung der Gräser *(Poaceae)* in Band 1 der von Gustav Hegi 1908 begründeten "Illustrierten Flora von Mitteleuropa". Das neue Gräserbuch, nun im Umfang begrenzt auf die Gräser Deutschlands und textlich gestrafft, ist jedoch durch die punktuelle Berücksichtigung zwischenzeitlich neuerer Erkenntnisse viel mehr als nur eine Kurzfassung des monumentalen Gräser-Hegi, vor allem aber durch seine reiche Bebilderung. Bringt es doch für alle Gräser (etwa 230 inkl. 30 von *Festuca*) Habitus- und viele Detailzeichnungen: jeweils rechts die Abbildungstafel und links die zugehörige Beschreibung des Taxons (einschließlich eventueller subspezifischer Taxa) mit Angaben zur Häufigkeit und Verbreitung und vegetationskundlichen Daten. Originell sind die Gattungs- und Artenbestimmungsschlüssel, in denen jedes im Text genannte Merkmal in einer Abbildung gezeigt wird. Schlüssel in dieser Art und Vollständigkeit, schreibt der Verfasser im "Vorwort", sind hier zum ersten Mal entworfen worden, und man darf hinzufügen, sie geben damit allen der Botanik Fernerstehenden eine gute Einführung in die etwas schwierige Materie der Gräserkunde (Agrostologie). Die naturgetreuen Zeichnungen von hoher Qualität verfertigte Elfriede Michels (1918-1993), die länger als zwei Jahrzehnte ehrenamtlich im Naturmuseum und Forschungsinstitut Senckenberg in Frankfurt am Main, dem langjährigen Wirkungsort des Verfassers, tätig war.

Die Gattungen der Gräser und innerhalb derselben die Arten sind in alphabetischer Reihenfolge der wissenschaftlichen Namen angeordnet (Autoren, auch von Synonymen, immer voll ausgeschrieben!), was sehr benutzerfreundlich ist, weil dadurch der direkte Zugriff auf eine Sippe leichter möglich ist als durch den Umweg über das Register, das auch die benutzten deutschen Namen enthält. Wenn es dort einleitend allerdings heißt, dass ältere, aber nach den Nomenklaturregeln ungültige wissenschaftliche Namen ebenfalls aufgeführt und durch Normaldruck statt Fettdruck der Seitenzahlen gekennzeichnet sind, so führen viele derartige Kennzeichnungen leider in die Irre. *Anisantha sterilis, Elytrigia intermedia, Panicum viride, Sieglingia decumbens* und *Stipa pennata* var. *dasyphylla,* zum Beispiel, sind gültig veröffentlichte Namen, die bei anderen, in diesem Werk nicht akzeptierten Gattungs- und Artkonzepten für *Bromus sterilis, Elymus hispidus, Setaria viridis, Danthonia decumbens* und *Stipa dasyphylla* zur Verfügung stehen. Nicht solche subjektiv verworfenen und zum Teil weit gebräuchlichen Namen – soweit sie überhaupt erwähnt werden (es fehlen u.a. *Schedonorus, Eragrostis albensis*) –, sondern die echt ungültigen (etwa aus Prioritätsgründen) hätten kenntlich gemacht werden sollen. Weniger irreführend, da auf den ersten oder zweiten Blick zumindest dem Fachkundigen sofort in die Augen springend, folgende kleinere Fehler. Auf Seite 225 sind die Ziffern der Figuren 3 und 8 vertauscht (Fig. 3 Blattscheiden und -spreiten von *Elymus hipidus,* Fig. 8 die von *Elymus repens*, nicht umgekehrt); Seite 531, Fig. 4, 5, 11 und 13 Untergranne von *Stipa* bzw. deren Basalteile linksgedreht gezeichnet, statt richtig (wie

Downloaded From: https://complete.bioone.org/journals/Willdenowia on 28 Mar 2024
Terms of Use: https://complete.bioone.org/terms-of-use

in anderen Abbildungen von *Stipa* und fast generell die tordierten Gräsergrannen) rechtsgedreht. Fälschlich linksgedrehte Grannen auch bei Fig. 115 u. 122 auf Seite 39, und Fig. d auf Seite 201. – Um nicht missverstanden zu werden, bezeugt der Rezensent an dieser Stelle nachdrücklich seine Hochschätzung für diese im deutschen Gramineenschrifttum einzigartige Publikation. Im Vorstehenden geäußerte Kritiken sind in diesem Sinne zu verstehen. Hildemar Scholz

Dannemann, Andrea: Der Einfluss von Fragmentierung und Populationsgröße auf die genetische Variation und Fitness von seltenen Pflanzenarten am Beispiel von *Biscutella laevigata (Brassicaceae).* – Dissertationes Botanicae 330. – Stuttgart: J. Cramer in der Gebr. Borntraeger Verlagsbuchhandlung, 2000. – ISBN 3-443-64242-X. – viii + 151 S., 46 sw. Abb., broschiert. – Preis: DEM 90,-.

Der Verlust an biologischer Vielfalt auf unserem Planeten ist spätestens seit dem Umweltgipfel in Rio de Janeiro im Jahre 1992 in aller Munde und der Begriff "Biodiversität" entwickelt sich zu einem Schlagwort, ohne das derzeit kaum eine Publikation, eine Tagung, oder ein Projektantrag im Bereich der organismischen Biologie auskommt. Eingedenk der genetischen Grundlagen jeglicher Differenzierungsprozesse im Bereich der belebten Umwelt rückt dabei besonders der Aspekt der genetischen Vielfalt als Ausdruck von "Biodiversität auf DNA-Ebene" immer mehr ins Zentrum des Interesses von Evolutionsbiologie, Natur- und Artenschutz. Populationsgenetischen Untersuchungen kommt daher eine herausragende Rolle bei den Anstrengungen zum Erhalt der organismischen Vielfalt zu; insbesondere dann, wenn die Gefährdung auf das Zerschneiden ursprünglicher Lebensräume, auf eine zunehmende Fragmentierung der Landschaft und die Verinselung und Verkleinerung von Populationen einer Art zurückgeht. Die vorliegende Arbeit reiht sich damit in die Vielzahl von aktuellen Arbeiten ein, die dem Einfluss von Fragmentierung und Populationsgröße auf die genetische Struktur von Populationen und deren Auswirkungen auf den Fortpflanzungserfolg, und damit letztendlich dem Weiterbestehen der betroffenen Populationen, erhöhte Aufmerksamkeit schenkt.

Untersuchungsobjekt war das Glatte Brillenschötchen, *Biscutella laevigata (Brassicaceae),* das in der Porphyrkuppenlandschaft bei Halle (Saale) stark verinselte Populationen ausbildet, für die eine Fragmentierung und räumliche Isolation voneinander seit dem Ende der letzten Eiszeit angenommen wird. Mit Hilfe molekularer Untersuchungsmethoden (Isoenzym- und RAPD-Analysen) kann die Autorin dabei nachweisen, dass trotz dieser lang andauernden Isolation voneinander die Einzelpopulationen ein hohes Maß an genetischer Variabilität aufweisen, dass diese Klein- und Kleinstpopulationen also einer "genetischen Erosion" erfolgreich entgangen sind. Populationsbiologische Untersuchungen weisen darauf hin, dass dies insbesondere auf das selbstinkompatible Bestäubungssystem und die Langlebigkeit von Einzelindividuen und deren vegetative Vermehrung über Wurzelknospenbanken zurückzuführen ist. Dementsprechend findet die Autorin auch keinerlei negativen Einfluss der Populationsgröße auf deren Fitnessparameter (Samenansatz, Samenmasse, Keimrate, Wuchshöhe, Haupttriebzahl und Zuwachsrate). Die Gefährdung der Kleinstpopulationen von *Biscutella laevigata,* so die Autorin in ihrer abschließenden Gefährdungsgrad-Analyse, geht somit nicht auf genetische Verarmung durch Inzucht und damit einhergehende Verminderung des Fortpflanzungserfolges zurück, sondern ist auf schleichende Habitatverschlechterung und geringe Etablierungsraten von Jungwuchs zurückzuführen. Insbesondere kleine Populationen sind zudem der Gefahr des plötzlichen Aussterbens durch demographische und umweltbedingte Katastrophen ausgesetzt. Schutzmaßnahmen für *Biscutella laevigata* können sich den vorliegenden Untersuchungen zufolge auf den Erhalt einer stabilen Habitatqualität beschränken und brauchen vorerst nicht die Erhöhung der genetischen Diversität durch Hilfspflanzungen umfassen.

Die vorliegende Arbeit zeigt in beeindruckender Weise, wie wichtig inzwischen molekulargenetische Untersuchungen im Natur- und Artenschutz geworden sind. Die Einführung in die Thematik, die Darstellung der Untersuchungsmethoden und -ergebnisse und die abschließende Dis-

Downloaded From: https://complete.bioone.org/journals/Willdenowia on 28 Mar 2024
Terms of Use: https://complete.bioone.org/terms-of-use

kussion kann nur als sehr gelungen bezeichnet werden. Abstriche müssen nur bei der Dokumentation der RAPD-Ergebnisse gemacht werden (Tab. 17, p. 146ff.): Hier erfolgt eine Niederlegung der Datenmatrix für jede der untersuchten 15 Populationen, nicht jedoch für jedes untersuchte Individuum. Letzteres wäre aber notwendig, um es dem Leser zu ermöglichen, die populationsgenetische Varianzanalyse der RAPD-Daten (AMOVA, p. 85) nachzuvollziehen. Die Dokumentation der RAPD-Ergebnisse in der vorliegenden Form ist daher eher wertlos! Nichtsdestotrotz ist die vorliegende Arbeit allen zu empfehlen, die sich in die Problematik der Nutzbarmachung populationsgenetischer und -biologischer Methoden im Natur- und Artenschutz einarbeiten wollen.

Christoph Oberprieler

Dassanayake, M. D. & Clayton, W. D. (Ed.): A revised handbook to the flora of Ceylon, Vol. XIV. – Rotterdam: A. A. Balkema, 2000. – ISBN 90-5410-791-X). – x + 318 S., 16 sw. + 18 farb. Abb., 20 Verbreitungskarten, Harteinband. – Preis: EUR 76,50.

Mit diesem Band wird die neue Flora von Sri Lanka – genau 20 Jahre nach dem Erscheinen des ersten Bandes – abgeschlossen. Den Herausgebern kann man zur Fertigstellung des umfangreichen Florenwerkes nur gratulieren. An dem stattlichen, ursprünglich auf nur sechs Bände veranschlagten Werk waren nicht weniger als 64 Autoren aus 27 verschiedenen Instituten in Sri Lanka und zahlreichen anderen Ländern der Welt beteiligt.

Der letzte Band enthält neben zwei Familien der Gymnospermen *(Cycdaceae* und *Pinaceae)* und einer Familie der Dikotyledonen *(Berberidaceae)* 32 meist sehr kleine Familien der Monokotyledonen, von denen mehrere zu den alten *Liliaceae* s.l. gehören. Von größerer Bedeutung sind nur die *Arecaceae* mit insgesamt 16 Gattungen (6 davon nur in Kultur) in der Bearbeitung von N. de Zoysa (Arnold Arboretum); *Calamus* ist mit 10 Arten die größte Gattung, die ausnahmsweise durch 8 Abbildungen illustriert ist. Neben 20 Verbreitungskarten sind auch die am Ende des Bandes stehenden farbigen Abbildungen (nach kolorierten Zeichnungen aus dem Nationalherbarium in Peradeniya) ein Bestandteil der Palmenbearbeitung. Erwähnenswert sind noch die *Commelinaceae,* die mit 8 Gattungen und 42 Arten vertreten sind. Die Bearbeitung stammt von dem bekannten Spezialisten der Familie, R. B. Faden (US); auch hier findet man – wie bei drei weiteren Familien dieses Bandes – für die Gattung *Commelina* zwei mehrteilige Abbildungen.

So erfreulich die Fertigstellung dieses Florenwerkes auch ist, so wird doch der im Klappentext angekündigte Registerband sehr vermißt. Denn für eine effektive Nutzung dieser wichtigen Flora ist ein detaillierter Indexband unabdingbare Voraussetzung, in dem alle wissenschaftlichen Namen, Synonyme und Volksnamen nachgeschlagen werden können. Auch wäre in diesem Band der noch fehlende Schlüssel für die Bestimmung der Familien unbedingt nachzutragen. Es ist also sehr zu hoffen, daß der Indexband möglichst schnell erscheinen wird.

Paul Hiepko

Dumont's grosse Pflanzenenzyklopädie, Vol. 1: A-I, Vol. 2: K-Z [Barthlott, Wilhelm (Ed. deutsche Ausgabe); Brickell, Christopher (Ed. englische Originalausgabe)]. – Köln: DuMont Buchverlag, 1998. – ISBN 3-7701-4350-7. – [viii] + 1092 S. [Vol. 1: 1-576, Vol. 2: [viii], 577-1092]; zahlr. ["6000"] farb. Abb., Harteinband. – Preis: DEM 98,-.

Die deutsche Übersetzung der "A-Z Encyclopedia of Garden Plants" der Royal Horticultural Society (London 1996) wurde vom DuMont Buchverlag Köln in sein umfangreiches Gartenbau-Verlagsprogramm aufgenommen und geriet auf dem deutschsprachigen Markt, wie inzwischen längst offenbar geworden ist, umgehend zum Verkaufsschlager – eine zweite Auflage ist bereits in Vorbereitung! Die Enzyklopädie besteht aus drei Hauptabschnitten, einer Einführung in die Gesamtthematik des Gartenbaus (Systematik und Biologie der Höheren Pflanzen unter besonderer Berücksichtigung der Zierpflanzen, Frosthärte, Kultur, Vermehrung, Beschneidung, Schädlingsbefall etc. im Freiland und unter

Downloaded From: https://complete.bioone.org/journals/Willdenowia on 28 Mar 2024
Terms of Use: https://complete.bioone.org/terms-of-use

Glas, Zierpflanzengruppen von Wasserpflanzen über Sommerblumen, Lianen, Sukkulenten etc. bis zu Park- und Alleebäumen), dem eigentlichen lexikalischen Teil und einem umfangreichen Glossar mit Index der deutschen Namen und ausgewählter, häufig in der Praxis anzutreffender wissenschaftlicher Gattungssynonyme. Über 15 000 Zierpflanzen werden im Hauptteil textlich vorgestellt und mit über 6000 (oft recht kleinformatigen, aber stets hinreichend diagnostischen) Farbfotos illustriert. Die alphabetische Sortierung erfolgt nach den wissenschaftlichen Gattungsnamen, jeder Gattungseintrag gibt in naturgemäß wechselndem Umfang, dabei aber in einem einheitlichen Layout Beschreibungen mit detaillierten Farb- und Größenangaben der kultivierten Arten, Unterarten, Varietäten, Formen und Sorten innerhalb der Gattung; ferner erhält der Benutzer jeweils Auskunft über gärtnerische Verwendung, Frosthärte, Vermehrung, Heimat (bzw. – bei Züchtungen – gärtnerische Herkunft), Schädlinge und Krankheiten in Kultur, nicht zuletzt bei Bäu- men auch Angaben zur Kronenarchitektur anhand einer Auswahl entsprechender Piktogramme (schirmförmig, säulenförmig, konisch, Trauerform etc.). Das Werk erschließt dem mitteleuropäischen Gartenbaupraktiker die ganze Fülle der englischen Gartenbautradition. Viele der in die Auswahl mit hineingenommenen Sippen und Sorten eignen sich zwar für das zierpflanzenfreundliche ozeanische Klima der Britischen Inseln, nicht jedoch in jedem Falle für mitteleuropäische Klimabedingungen; den Angaben über die Freiland-Eignung mancher Objekte muss der mitteleuropäische Gärtner daher unter Umständen mit differenzierender Vorsicht begegnen. Im Unterschied zur gewichtigen einbändigen englischen Originalausgabe ist die deutsche Fassung der Enzyklopädie in zwei halb so schwere Teilbände (A-J und K-Z, im Schuber) aufgeteilt worden. Das die deutsche Übersetzung botanisch-wissenschaftlich betreuende Botanische Institut der Universität Bonn hat dem Werk insofern (und mit Sinn) etwas eigenen Stallgeruch appliziert, als die klimageographische Karte "Average minimum winter temperatures in the British Isles" auf der Innenseite des hinteren Buchdeckels der Originalausgabe gegen die in Bonn entwickelte Karte "Globale Biodiversität: Artenzahlen von Gefäßpflanzen" ausgetauscht wurde. Thomas Raus

Grubov, V. I. (Ed.): Plants of Central Asia. Plant collections from China and Mongolia, Vol. 1. – Enfield: Science Publishers, 1999. – ISBN 1-57808-060-6. – x + 183 S., 3 sw. Abb. + 2 Faltkarten, Harteinband. – Preis: USD 69,00.

Die Vorzüge und Schwächen des Buches sind schnell auf den Punkt gebracht: Das zu besprechende Werk stellt den Auftakt einer monumentalen Serie (20 Bände geplant) dar, welche die Flora eines riesigen Raumes erschließt. Die Originalausgabe erschien bereits 1963 und dies ist die (fast) unveränderte und trotzdem sehr verdienstvolle Übersetzung aus dem Russischen. Mit anderen Worten: Die Literatur und der Wissenszuwachs der letzten Jahrzehnte blieben unberücksichtigt. Ein "neueres" Literaturzitat nach 1963, das kurzfristig auf Aktualisierung hoffen ließ, entpuppt sich als Tipp- oder Satzfehler (Obruchev "1990" ist als "1900" zu lesen). Auf der anderen Seite überwindet das Gesamtwerk die großen sprachlichen Barrieren und schafft für einen großen Nutzerkreis erst den Zugang zu einer Region, die der westlichen Welt doch lange Zeit verschlossen war.

Vor allem für Geobotaniker dürfte dieser erste, solide gedruckte Band von Interesse sein. Auf rund 80 Seiten wird einleitend die pflanzengeographische Gliederung Zentralasiens mit ihren geologischen, klimatischen und vegetationskundlichen Grundlagen in aller Ausführlichkeit dargestellt, wobei das ganze Gebiet als "Subregion of the Mediterranean" aufgefaßt wird. Klarer wäre allerdings der florenhistorische Bezug gewesen, wenn man es, ganz im Sinne Englers und besonders Zoharys (Geobot. Foundations Middle East, 1973), als Teil des "Old Mediterranean" or "Ancient Mediterranean" bezeichnet und die Entstehung einer mesogenen, "Tethyischen" Flora diskutiert hätte. Gerade in diesem Abschnitte vermisst man eine redaktionelle Überarbeitung. Schon mit ein paar Fußnoten und Einschüben wäre man dem Wunsch nach mehr Aktualität bei größtmöglicher Werktreue gleichermaßen gerecht geworden. Es hätte doch keine Schwierigkeit sein dürfen, hier vergleichend einige der moderneren Klassifizierungskonzepte kurz zu erwäh-

Downloaded From: https://complete.bioone.org/journals/Willdenowia on 28 Mar 2024
Terms of Use: https://complete.bioone.org/terms-of-use

nen. Takhtajan (Floristic regions of the world, 1986) beispielsweise führt das Gebiet als Zentralasiatische Unterregion der Irano-Turanischen Region seines "Tethyan Subkingdom".

Die Bearbeitung der Pteridophyten (ca. 30 S.) eröffnet schließlich noch vor der Bibliographie den taxonomischen Teil der Reihe. Drei Tafeln mit Tuschezeichnungen, die viel gefälliger sind als die dem Werk beigegebenen Ausklappkarten, unterstützen die Bestimmungsarbeit. Die Beschreibungen (50 Arten) in den Schlüsseln sind knapp gehalten; die Synonymie ist ausführlich. Für alle Taxa werden die Typen, Standortangaben und die regionale und allgemeine Verbreitung zitiert. Für *Polystichum woodsioides, Adiantum roborowskii, Cystopteris tangutica, Asplenium altajense, A. exiguum* und *A. pseudofontanum* wird zusätzlich eine Verbreitungskarte vorgelegt. Wiederum hätte man sich die eine oder andere taxonomische oder nomenklatorische Anmerkung oder floristische Ergänzung für die übersetzte Ausgabe erhofft. Es finden sich in dem Buch nämlich durchaus auch einige wenige Beispiele für vorsichtige redaktionelle Eingriffe; so wurde u. a. in der umfangreichen Bibliographie (3. Abschnitt, 74 Seiten) dankenswerterweise die im Original getrennten russischen und "fremdsprachigen" Literaturverzeichnisse zu einem einzigen Katalog zusammengefaßt.

Im Ganzen sind die "Plants of Central Asia" ein fast schon klassisches Werk, in einigen Punkten Wissenschaftsgeschichte, aber mit einem auch heute noch hohen Gebrauchswert. Bereits dies rechtfertigt die "bloße" Übersetzung. Gerald Parolly

Hegi, Gustav (Begr.): Illustrierte Flora von Mitteleuropa, Bd. 4. *Spermatophyta: Angiospermae: Dicotyledoneae* 2, Teil 2C. *Rosaceae* (Rosengewächse), Lieferung A. *Rosa*. – Berlin: Parey Buchverlag, 2000. – ISBN (der Lieferung) 3-8263-3296-2. – 108 S., 77 sw. Abb., 2 farb. Tafeln, broschiert. – Preis: DEM 78,- / ATS 569,- / CHF 72,-.

Die Beschäftigung mit Wildrosen hat in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung erfahren, der besonders in den Aktivitäten eines Arbeitskreises deutschsprachiger Rhodologen zum Ausdruck kommt. Die publizierten und unpublizierten Beiträge der Mitarbeiter haben nicht unwesentlich zu der Hegi-Bearbeitung durch H. Henker beigetragen, die zu den gelungeneren Lieferungen der letzten Jahre gerechnet werden darf. Den taxonomischen Problemen, aber auch der kulturhistorischen Bedeutung von *Rosa* entsprechend fällt der einleitende Teil mit 36 von 108 Seiten recht umfangreich aus. Die langen Literaturlisten, die Skizzierung der infragenerischen Gliederung, der Abriss der Cytotaxonomie oder das konzise Kapitel über diagnostisch wichtige Merkmale werden lange Zeit wichtige Quellen zum weitergehenden Studium bleiben. Insgesamt behandelt der Autor 33 Arten, die einem Artkonzept "mittlerer Linie" in der Tradition von Christ und Keller folgen. Es umfasst – vergleichbar den Haupt- und Zwischenarten der Zahnschen *Hieracium*-Systematik – neben "Grundarten" auch hybridogene, phänotypisch eigenständige, stabilisierte Taxa, deren Phylogenie freilich nur bruchstückhaft bekannt ist. Die Artkapitel zeichnen sich durch eine reiche Illustrierung aus, wobei die zu klein geratenen Fotografien der Herbarbelege auch bei Lupenvergrößerung nicht den geplanten Zweck erfüllen dürften. Der Verlag wäre stattdessen wie auch bei anderen Lieferungen besser beraten gewesen, auf die offenbar bloß als historische Reminiszenz oder gar Farbtupfer gedachten Tafeln aus den früheren Auflagen zu verzichten, deren Druckqualität bescheiden ist und für die es gerade bei Rosen beileibe Ansprechenderes gäbe. Dass Farbzeichnungen gleichzeitig wissenschaftlich seriös sein können und höchsten ästhetischen Ansprüchen genügen, zeigt beispielsweise die exquisite Flora der nordischen Länder von Mossberg und Stenberg (1992), die deutschen Verlagen als Anregung dienen möge. Die bereits in früheren Hegi-Lieferungen unter den Verbreitungsangaben immer noch auftauchende (preußische) Rheinprovinz gibt es wie Preußen schon seit über einem halben Jahrhundert nicht mehr. Sie ist auf drei nicht mehr ganz junge Bundesländer Westdeutschlands aufgeteilt. Das Aostatal liegt nicht in der Schweiz *(R. gallica, R. chavinii)*, ebensowenig die Dauphiné *(R. abietina)*. Eine Angabe wie "im Inntal im Unterengadin und in Graubünden" ist unsinnig, da das Engadin im genannten Kanton liegt *(R. rhaetica)*. Der Fundort "bei Kahlenberg" ist "der Kahlenberg bei Trier" *(R. elliptica)*. Die ausführlichen Anmerkungen über Variabilität und Taxonomie der einzelnen Arten trösten

Downloaded From: https://complete.bioone.org/journals/Willdenowia on 28 Mar 2024
Terms of Use: https://complete.bioone.org/terms-of-use

Leser und Leserinnen über diese Nachlässigkeiten in den chorologischen Kapiteln jedoch hinweg. Wer sich in puncto Wildrosen auf dem Laufenden halten will, dem sei abschließend das neue Periodikum des genannten Arbeitskreises empfohlen. Acta Rhodologica II (2000) enthält beispielsweise die Neubeschreibung von *R. columnifera (micrantha-rubiginosa)* – eine der "Zwischenarten", deren Benennung noch ausstand. Ralf Hand

Krasnoborov, I. M. (Ed.): Flora of Siberia 1. *Lycopodiaceae-Hydrocharitaceae*. – Enfield: Science Publishers, 2000. – ISBN 1-57808-071-1 (Gesamtwerk), 1-57808-072-X (Band 1). – xviii + 190 S., 136 Verbreitungskarten, 16 sw. Abb., Harteinband. – Preis: USD 75,-.

Mit der Übertragung des 1988 erschienenen ersten Bandes der "Flora Sibiri" aus dem Russischen in das Englische wird im Zuge der derzeitigen Welle von Übersetzungen russischer Floren sicherlich eines der wichtigsten Projekte angegangen. Da zwischen Erscheinen von Original und Übersetzung vergleichsweise wenige Jahre verstrichen sind, erscheint eine inhaltliche Überarbeitung nicht dringlich. Das Untersuchungsgebiet schließt im Westen fast nahtlos an dasjenige der Flora Europaea an und endet im Osten mit der Republik Jakutien und dem Oblast um Tschita, schließt also nicht den in westlichen Ländern oft als Ostsibiren bezeichneten Fernen Osten Russlands mit dem Amurgebiet und seiner stark abweichenden Flora und auch nicht die Küstengebiete am Nordpazifik ein. Ein knappes Vorwort beschreibt den Werdegang der sibirischen Flora. Dem folgen ein Familienschlüssel sowie die Artkapitel zu Pteridophyten, Koniferen und einigen kleineren Familien der Monokotylen (*Potamogetonaceae* und Verwandte), im Schnitt zwei bis drei Taxa pro Seite. Synonyme fehlen meist. Die genaue Stelle der Beschreibung wird jedoch angegeben. Die Sippenbeschreibung von meist fünf bis acht Zeilen Länge enthält auch Chromosomenzahlen. Vorkommen in den einzelnen Regionen werden durch Kürzel angezeigt, bei seltenen Arten auch durch genauere Ortsangaben. Die Zeichnungen zu einzelnen Arten bringen Europäern nicht allzu viel, da die Taxa meist in hiesiger Literatur zu finden sind. Auch wenn sie bereits im russischen Original abgedruckt waren, so verdienen die auf Herbarbelegen basierenden Punktverbreitungskarten zu fast allen Arten ganz besondere Erwähnung. Es versteht sich von selbst, dass die Weiten Sibiriens noch immer unzureichend erforscht sind. Oft wiederkehrende Punktwolken etwa am Baikalsee und entlang der großen Ströme lassen erahnen, welche Verzerrungen einzukalkulieren sind, doch wird mit diesen Karten erstmals eine Grundlage geboten, die bei der Erstellung von Arealkarten einen Gutteil der bisherigen Spekulation beendet und das für einen beachtlichen Anteil der Palaearktis. Leider enthält der Band keinerlei Hinweise darauf, wie die Karten erstellt wurden. Offensichtlich wurde im Norden Sibiriens mangels Masse jeder Nachweis gewertet, im Süden nur eine Auswahl. Es bleibt zu hoffen, dass die übrigen 13 Bände ähnlich zügig erscheinen werden wie die des russischen Originals. Leider steht jedoch zu befürchten, dass der vergleichsweise hoch kalkulierte Preis der Übersetzung die Anschaffung für private Bibliotheken stark einschränken wird. Ralf Hand

Lack, Hans Walter: Ein Garten für die Ewigkeit: Der Codex Liechtenstein. – Bern: Benteli Verlag, 2000. – ISBN 3-7165-1205-2. – 344 S., 94 Farbtafeln, 28 sw. Abb., Leinen. – Preis: DEM 198,- / ATS 1446,- / CHF 178,-.

Im Besitz des Fürstenhauses in Vaduz (Liechtenstein) befindet sich ein zwischen ca. 1770 und 1804 entstandenes vierzehnbändiges Florilegium unter dem Originaltitel "Liber regni vegetabilis", das bisher gänzlich unbekannt war und naturgetreue Darstellungen von etwa 3100 verschiedenen Pflanzenarten aus aller Welt in außerordentlicher Detailgenauigkeit enthält. Dieses botanik- und kunstgeschichtliche Juwel, auch "Codex Liechtenstein" genannt, wird – unter Entfaltung seiner komplexen Entstehungsgeschichte und mit der Reproduktion von 88 ausgewählten Tafeln – in Form eines großformatigen Prachtbandes nunmehr einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt. Auftraggeber des "Codex" war Norbert Boccius (1729-1806), ein einflussreicher Ordensmann, der 43 Jahre lang dem vom späteren Fürstenhaus Liechtenstein gestifteten Konvent der Barmherzigen Brüder im damals niederösterreichischen Feldsberg (heute Valtice,

Downloaded From: https://complete.bioone.org/journals/Willdenowia on 28 Mar 2024
Terms of Use: https://complete.bioone.org/terms-of-use

Tschechien) angehörte. Er war es auch, der das in Rede stehende Florilegium dem Fürsten von Liechtenstein schenkte, um dafür vertraglich abgesicherte zusätzliche Stiftungsgelder für die Krankenanstalten des Ordens einzuwerben. Der Umsicht des Hauses Liechtenstein (und einer gewaltigen Portion Glück im Unglück – man goutiere die Seiten 127-128) ist schließlich die Rettung des unersetzlichen Unikates am Ende des 2. Weltkriegs zu verdanken. Zum hauptstädtischen Wien, wo die botanische Wissenschaft unter Nicolaus Joseph von Jacquin (1727-1817) in hoher Blüte stand, unterhielt Boccius, der selber ein heute noch erhaltenes Herbar anlegte, rege Beziehungen. Sein überragendes historisches Verdienst ist es, das Genie von drei der für ihn tätigen Pflanzenmaler – der aus Feldsberg stammenden Brüder Bauer – erkannt und nachhaltig gefördert zu haben. Joseph Bauer (1756-1831), Franz Bauer (1758-1840) und Ferdinand Bauer (1760-1826) zählen zu den berühmtesten Pflanzenmalern aller Zeiten. Letzgenannter wird sicherlich zu Recht als der "Leonardo der naturwissenschaftlichen Illustration" bezeichnet. Für die atemberaubende Qualität der Wasserfarbenmalereien der Brüder Bauer enthält das vorliegende Werk überzeugende Beispiele; bei der Abbildung etwa des Induments, speziell der Blattunterseiten, von *Verbascum thapsus* L. (S. 221) kann der Betrachter nur ins Schwärmen geraten! Ganz wichtig an dieser Stelle der Hinweis, dass das Werk eine biographische Fundgrube zu Leben und Werk der genannten Persönlichkeiten darstellt, auch und gerade in Bezug auf das Raffinement, mit welchem die Brüder Bauer ihre Objekte zeichneten, um sie mit Hilfe eines numerierten Farbcodes später mit Wasserfarben zu kolorieren. Franz Bauer starb übrigens 82-jährig in England als "botanischer Maler seiner Majestät Georg III. und fünfzig Jahre lang niedergelassener Illustrator am Königlichen Garten in Kew".

Eine solch umfangreiche Publikation wie die vorliegende vor der Drucklegung lupenrein Korrektur zu lesen, ist schier unmöglich, auch wenn mehrere Augenpaare (vgl. S. 17) in diesem Falle mitwirkten. Sind Textverarbeitungsunfälle beim Zeilenumbruch (wie z.B. ‚Ort-schronik' auf S. 127) lediglich unschön und eine flüchtige Wortwahl im Einzelfall belanglos (z.B. S. 319, viertletzte Zeile: 'Bezeichnung' statt Beziehung; vgl. S. 320), so ist doch die botanisch unzutreffende Interpretation einer abgebildeten Tafel zweifellos näher zu kommentieren: Die durch Rostpilz-Befall hervorgerufenen missgebildeten Sprosse bei *Euphorbia cyparissias* L. werden schon in der Literatur des 16. Jahrhunderts erwähnt (vgl. Hegi, Ill. Fl. Mitteleur. V/1: 168 f., 1924); Johann Thal nennt solche Missbildungen in seiner "Sylva Hercynia" von 1588 *Tithymalus stictiphyllos*, Caspar Bauhin 1623 *Tithymalus cyparissias foliis punctis croceis notatis* (unter Beifügung der weiteren Synonyme *Esula scabiosa* und *Tithymalus arvensis*). Sämtliche dieser vorlinnéischen Namen, wenngleich etwas abweichend phrasiert, begleiten die Pflanzenabbildung im Codex Liechtenstein Band 11: f. 108, welche in Lacks "Garten für die Ewigkeit" unter dem Namen *Euphorbia characias* L. reproduziert ist (S. 286/287), tatsächlich aber, wie gesagt, *E. cyparissias* darstellt. Dieses zieht zwei Textkorrekturen nach sich: S. 103, Zeilen 11-14 links müssen lauten: "... haben, zeigen die Darstellungen von *Euphorbia* L. Eine Darstellung zeigt ein gesundes Exemplar von *Euphorbia characias* L. (Band 11: f. 105; Tafel LXXVI), die zweite Darstellung ein von dem Rostpilz *Uromyces pisi* (Pers.) Wint. befallenes, im Wuchs verändertes Exemplar von *Euphorbia cyparissias* L. (Band 11: ..."; die korrespondierende Indexkorrektur auf S. 343 lautet entsprechend: "*Euphorbia* L. – 37, 103 / *Euphorbia characias* L. – 103; Taf. LXXVI / *Euphorbia cyparissias* L. – 103; Taf. LXXVII".

Der gesamte Inhalt aller 14 Bände des "Codex Liechtenstein" lässt sich natürlich nicht auf den 344 Seiten des Lackschen Referenzwerkes darstellen; hierzu verweist der Verfasser auf zwei elektronische Extensionen seines Buches: Unter http://www.bgbm.fuberlin.de/bgbm/research/data /lack/CodexAnhang6.htm findet man in buchstabengetreuer Abschrift die in lateinischer Sprache angegebenen Legenden (wissenschaftliche Pflanzennamen, zum Teil mit Zusätzen), mit denen die einzelnen Blätter des Florilegiums beschriftet sind. Unter http://www.bgbm.fuberlin.de/bgbm/research/data /lack/CodexAnhang7.htm befinden sich in buchstabengetreuer Abschrift die im Generalregister angegebenen Pflanzennamen in numerischer Reihenfolge (nach Band- und Seitenzahl). Das gedruckte Werk selbst enthält sinnvollerweise die Pflanzennamen dieses Generalregisters in alphabetischer Reihenfolge.

Thomas Raus

Downloaded From: https://complete.bioone.org/journals/Willdenowia on 28 Mar 2024
Terms of Use: https://complete.bioone.org/terms-of-use

Martina Galunder-Verlag

(1) Archiv naturwissenschaftlicher Dissertationen

Hobohm, Carsten: Pflanzensoziologie und die Erforschung der Artenvielfalt. – Archiv naturwissenschaftlicher Dissertationen 5. – Wiehl: Martina Galunder-Verlag, 1998. – ISBN 3-931251-30-6. – 231 S., 28 sw. Abb., broschiert. – Preis: DEM 98,-.

Kasperek, Gerwin: Pflanzenökologische Untersuchungen im mittleren Rur-Tal (Nordrhein-Westfalen): Vegetation und Vegetationsdynamik unter besonderer Berücksichtigung von Fluktuationen in Dauerflächen. – Archiv naturwissenschaftlicher Dissertationen 6. – Wiehl: Martina Galunder-Verlag, 1998. – ISBN 3-931251-33-0. – 344 S, zahlr. sw. Abb. und Tab., 2 gefalt. Tab., broschiert. – Preis: DEM 98,-.

Burkart, Michael: Die Grünlandvegetation der unteren Havelaue in synökologischer und syntaxonomischer Sicht. – Archiv naturwissenschaftlicher Dissertationen 7. – Wiehl: Martina Galunder-Verlag, 1998. – ISBN 3-931251-41-1. – 157 + 102 S. [Anhang], 1 gefalt. Karte, broschiert. – Preis: DEM 98,-.

Mast, Reiner: Vegetationsökologische Untersuchung der Feuchtwald-Gesellschaft im niedersächsischen Bergland. – Archiv naturwissenschaftlicher Dissertationen 8. – Wiehl: Martina Galunder-Verlag, 1999. – ISBN 3-391251-48-9. – 284 S., zahlr. sw. Abb. und Tab., 4 gefalt. Tab., broschiert. – Preis: DEM 98,-.

(2) Bucklige Welt. Beiträge zur Natur- und Landschaftskunde des Oberbergischen Landes 2. – Herausgegeben von der Biologischen Station Oberberg und dem Naturschutzbund Deutschland Kreisverband Oberberg e.V. – Wiehl: Martina Galunder-Verlag, 1998. – Keine ISSN, ISBN 3-931251-39-X. – 141 S., einige sw. Abb., broschiert. – Preis: DEM 19,80.

(3) Nardus. Naturwissenschaftliche Arbeiten, Regionale Darstellungen und Schriften.

Möseler, Bodo Maria: Die Buchenwälder der nördlichen Eifel und ihre durch historische und aktuelle landwirtschaftliche Nutzung bedingten Ersatzgesellschaften. – Nardus 3. – Wiehl: Martina Galunder-Verlag, 1998. – ISBN 3-931251-21-7. – 143 S., 13 Tab., broschiert. – Preis: DEM 48,-.

Roßkamp, Tim: Die Vegetation der Feld- und Wallhecken in Niedersachsen. – Nardus 4. – Wiehl: Martina Galunder-Verlag, 1999. – ISBN 3-931251-22-5. – 107 + 46 ungez. S. [Anhang], 24 sw. Fotogr., zahlr. Tab. (davon 10 gefalt.), broschiert. – Preis: DEM 68,-.

Dissertationen, Habilitationsschriften oder naturkundliche Gebietsmonographien, meist von raumgreifenden Tabellen- und Abbildungsbeilagen begleitet, ungeteilt und ungekürzt in den etablierten naturwissenschaftlichen Zeitschriften zu publizieren, trifft heute oft auf herausgeberische Ablehnung. Die Gründe dafür sind vielfältig und brauchen hier nicht weiter erörtert zu werden. Dass aber dennoch Bedarf an Publikationsmöglichkeiten für umfangreichere Arbeiten besteht, steht außer Frage, wie der vielerorts praktizierte Dualismus einer 'Zeitschrift' und einer 'Reihe' (Willdenowia/Englera, Candollea/Boissiera, Flora Mediterranea/Bocconea etc.) hinreichend zeigt. Junge Verlage mit neugegründeten Periodika haben hier durchaus eine Marktchance, nicht minder ihre meist jungen, auf die Verbreitung ihrer wissenschaftlichen Ergebnisse angewiesenen Autoren. Der Martina Galunder-Verlag (Im Hausgarten 17, D-51674 Wiehl) ist dieses Wagnis mit drei neuen Schriftenreihen eingegangen, auf die an dieser Stelle aufmerksam gemacht werden soll.

Die Reihe "Archiv naturwissenschaftlicher Dissertationen", mit inzwischen acht herausgegebenen Bänden, ist durch keinen regionalisierenden Untertitel eingeengt und erscheint vom Titel und vom Format her als ein direkter Wettbewerber der altehrwürdigen "Dissertationes Botanicae". Ein Preiskampf zwischen beiden Organen auf dem Gebiet der seitenzahlabhängigen finanziellen Eigenbeteiligung präsumptiver Autoren kann sich eigentlich nur günstig für die Betroffenen auswirken.

"Bucklige Welt. Beiträge zur Natur- und Landschaftskunde des Oberbergischen Landes",

Downloaded From: https://complete.bioone.org/journals/Willdenowia on 28 Mar 2024
Terms of Use: https://complete.bioone.org/terms-of-use

bislang mit zwei erschienenen Ausgaben, ist, wie der Untertitel verdeutlicht, von ausschließlich regionaler Ausrichtung, enthält aber unter anderem einen auf regelmäßiges Erscheinen angelegten "Floristischen Sammelbericht", der mit Sicherheit künftige Beachtung verdient.

Die dritte Reihe, "Nardus. Naturwissenschaftliche Arbeiten, Regionale Darstellungen und Schriften", bislang mit vier vorliegenden Heften, verfolgt grundsätzlich die gleichen Intentionen wie das zuvor angesprochene "Archiv", unterscheidet sich von diesem jedoch durch das DIN A4-Format, was vor allem für längere Tabellen oder größere Verbreitungskarten von Vorteil sein kann; die jüngsten Hefte 3 und 4 enthalten eine Habilitationsschrift und eine Dissertation. Dass der bisherige Inhalt der drei vorgestellten neuen Verlagsprodukte vorwiegend vegetationskundlicher Natur ist, muss nicht so bleiben. Im Gegensatz zu "Nardus", wo der Titel nicht-phanerogamische Inhalte eigentlich ausschließt, ist das "Archiv naturwissenschaftlicher Dissertationen" grundsätzlich nicht auf botanische Inhalte fixiert. Hier stellt sich auch die Frage nach dem BPH-Format des Zitierens – Vorschlag: Arch. Naturwiss. Diss. (in Bridson & Smith, B-P-H/S, Pittsburgh 1991 noch nicht besetzt).

Thomas Raus

Mertz, Peter: Pflanzengesellschaften Mitteleuropas und der Alpen. Erkennen – Bestimmen – Bewerten. Ein Handbuch für die vegetationskundliche Praxis. – Landsberg: ecomed verlagsgesellschaft, 2000. – ISBN 3-609-69980-9. – 512 S., 625 farb. Abb., Harteinband. – Preis: DEM 198,-.

Das mit Spannung erwartete Buch stellt in einer gelungenen Auswahl eine Vielzahl mitteleuropäischer Pflanzengesellschaften mit einer Beschreibung, mindestens einer Farbabbildung eines typischen Bestandes sowie einer Pflanzenliste vor. Die meist recht aussagekräftigen und photographisch überwiegend überzeugenden Photos der Gesellschaften werden durch Farbabbildungen von ausgewählten kennzeichnenden oder bemerkenswerten Pflanzen in nun ganz unterschiedlicher Qualität ergänzt. Etwas schade ist, daß in vielen Fällen die Möglichkeit zu einer ausführlicheren Bildunterschrift (etwa unter Nennung der den jeweiligen Bestand dominierenden Arten) vertan wurde. Besonders bedeutende Gesellschaften sind zusätzlich mit einer graphischen Kurzcharakteristik versehen, die Daten zu Standortfaktoren, Ökologischer Wertigkeit, Gefährdung und den Zeitraum auffälliger Aspekte anschaulich zusammenfaßt.

Dem Preis entsprechend ist das Werk hervorragend ausgestattet, sehr ansprechend und übersichtlich gestaltet und, mit Ausnahme einer gewissen Gelb-Grün-Stichigkeit, auch tadellos gedruckt. Außerordentlich gut gefallen die ebenso schönen wie informativen Schaubilder, in denen mit Hilfe gelber Linien die landschaftsbestimmenden Gesellschaften (z. T. besser als Komplexe zu bezeichnen) gegeneinander abgegrenzt werden.

So sympathisch und engagiert die Idee und Gesamtkonzeption ist – im Kern ein Bildatlas zu den Pflanzengesellschaften eines großen Gebietes, der einen breiten Adressatenkreis zu bedienen versucht –, und so sehr man die langjährige Recherche und mühevolle Photoarbeit im Gelände bewundert: Der Teufel steckt, wie so oft, im Detail. Die anfängliche Freude über das Buch wird schnell durch einige kleinere konzeptionelle Schwachpunkte und eine Vielzahl von handwerklichen Nachlässigkeiten und Fehlern getrübt, die wohl nicht nur dem Autor allein anzulasten sind und hier nur in Auswahl angeführt werden können.

Der Rezensent kann schon den im Untertitel aufscheinenden Optimismus des Verfassers nicht so ganz teilen. Zum Erkennen und Bestimmen der Gesellschaften wäre ein Bestimmungsschlüssel (z. B. bis auf Verbandsebene) wünschenswert gewesen. Geeignete Vorbilder gibt es bereits seit langem. Das Hauptproblem aber ist die Artenliste. Wohl aus dem verständlichen Bestreben um Vereinfachung wird nicht zwischen Charakter- und Differentialarten der Assoziationen und ihren höherrangigen Kenn- und Differentialarten unterschieden. Eine nicht selten auftretende regionale Beschränkung der Gültigkeit in der Bewertung von Kennarten wird erst gar nicht angesprochen. Wenig hilfreich ist es auch, beispielsweise *Sphagnum* sp. und *Chara* sp. in der Artenliste des Utricularietum minori-intermediae (S. 288) oder *Sphagnum* sp. für den Peitschenmoos-Fichtenwald (S. 110) zu führen. Dieses Vorgehen reicht für eine Grobeinordung; zur Un-

Downloaded From: https://complete.bioone.org/journals/Willdenowia on 28 Mar 2024
Terms of Use: https://complete.bioone.org/terms-of-use

terscheidung ähnlicher Assoziationen ist es, der Rezensent hat es eben in den Alpen getestet, nicht unbedingt geeignet. Doch zugestanden, der Autor sieht seine Arbeit ohnehin "nur" als Ergänzung zu den vegetationskundlichen Standardwerken. Doch gerade diese orientieren sich in der Regel an der aktuellen Synsystematik und eine daran ausgerichtete synhierarchische Gliederung und Vorgehensweise beim Vorstellen der Gesellschaften wäre didaktisch geschickter gewesen.

Die an sich prägnante graphische Kurzcharakteristik wird immer wieder Ausgangspunkt für ein fröhliches Ratespiel, da Textangaben und Kartendarstellungen vor allem in den Höhenangaben oft deutlich abweichen (z. B. S. 64, 120, 146, 158, 202, 210, 244, 402). Der Höhenverbreitungsbalken in der Graphik steht dabei für die Hauptverbreitung. Werden in der Überschriftenfolge Verband und (eine) untergeordnete Assoziation genannt, ist nicht immer klar, auf welches Syntaxon sich die Graphik bezieht (S. 64). Montane Gesellschaften wie der "Schneeheide-Kiefernwald der Alpen" mit einem Karteneintrag in der Norddeutschen Tiefebene bereiten doch einige Irritationen (z. B. S. 120). Für das Philonoto-Saxifragetum stellaris fehlt der Karteneintrag ganz (S. 334). Das Areal des Larici-Pinetum cembrae reicht sicherlich nicht bis fast zum Main (S. 116), sondern nur bis in die deutschen Randalpen. Das Roso-Juniperetum und Dicrano-Juniperetum wurden offensichtlich (mit gleicher Flächensignatur) in einer Karte kombiniert (S. 134). Die Signaturwahl (hellere Farbtöne bzw. Schraffuren) in den Karten für das Mesobrometum (S. 222), das Xerobrometum (S. 230) und die Trollblumenwiesen (S. 270) erschließen sich ebenfalls nur spekulativ.

Ein anderes Problem besteht in der nur bedingten Verlässlichkeit der Bestimmung der Pflanzenarten. Einige Bestimmungsfehler seien genannt (Richtigstellungen in Klammern): *Cephalanthera damasonium* (*C. longifolia*, S. 128), *Dentaria enneaphyllos* (*D. heptaphylla*, S. 128), *Iris germanica* (*I. sibirica*, S. 291, 333), *Chamorchis alpina* (*Coeloglossum viride*, S. 390), *Saxifraga caesia* (*S. bryoides*, S. 390), *Valeriana saxatilis* (*V.* cf. *montana*, S. 427), *Primula minima* (*P. glutinosa*, S. 435) und *Linaria alpina* (*Acinos alpinus*, S 435). Die geringe Abbildungsgröße entzieht weitere zweifelhafte Kandidaten wie *Cytisus nigricans* (S. 243), *Carex echinata* und *C. chordorhiza* (S. 311, die eher an *C. flava* agg. und *C. diandra* denken lassen) einer genaueren Überprüfung.

Einmal mißtrauisch geworden, sieht man sich die Gesellschaftsabbildungen genauer an und entdeckt auch hier und da Ungereimtheiten: Das Photo der "Felsflur mit Spinnweb-Hauswurz" (S. 236) zeigt im Vordergrund nicht die namengebende Art, sondern, wiederum eine Fehlbestimmung, *Sempervivum montanum*. Den "typischen Polsterseggenbewuchs" im Androsacetum alpinae (S. 419) kann man weder auf dem Photo erkennen noch von den Standortbedingungen her erwarten. Die auf S. 417 abgebildete Silikatschuttflur des "Oxyrietum digynae" repräsentiert doch eher einen Bestand auf einer Kalkschutthalde mit *Silene vulgaris* subsp. *prostrata*, und der Ampfer ("Alpen-Säuerling") auf dem Bild erinnert doch sehr an *Rumex scutatus*. Die Liste an Zweifelhaftem ließe sich noch verlängern. Dass anstelle eines Bestandes eines Peitschenmoos-Fichtenwaldes (S. 111, Abb. 102) ein zweites Mal das Photo des Aposerido-Fagetum von S. 73 (Abb. 51) abgedruckt ist, wird dagegen als Versehen des Verlags gewertet.

Bei der umfangreichen und langjährigen Kompilationsarbeit waren natürlich kleinere Fehler nicht ganz zu vermeiden. Immer wieder werden u. a. unkritisch Synonyme übernommen (z. B. *Oxycoccus oxycoccus,* S. 310; *Carex fusca,* mehrfach im Text). Die Grau-Segge wird mal als *Carex curta* (S. 316), mal als *C. canescens* (S. 319) bezeichnet, die Schlank-Segge mal als *C. gracilis* (S. 299), meist aber, nomenklatorisch korrekt, als *C. acuta;* auf den Seiten 454/455 wird der Name *Bolboschoenus maritimus* im Text verwendet, während das dazugehörige Photo mit *Scirpus maritimus* unterschrieben ist. *Sphagnum cuspidatum* (S. 310) findet sich, falsch unter dem deutschen Namen Schmalblättriges Torfmoos synonym gesetzt, z. T. auch als *S. angustifolium*. Leserfreundliches Vereinheitlichen (der Gesellschaftsnamen) scheint so ganz allgemein nicht die Sache des Autors zu sein. Das Abieti-Fagetum (S. 70) wird mit "Buchen-Tannenwald" und "Tannen-Buchenwald" übersetzt. Wirklich dutzendfach wechselt die Schreibweise der Taxa und Syntaxa, z. B. Schlanke-Segge, Schlanksegge, und, sprachlich holprig, Schlanke Seg-

Downloaded From: https://complete.bioone.org/journals/Willdenowia on 28 Mar 2024
Terms of Use: https://complete.bioone.org/terms-of-use

gen-Ried (S. 298 ff.) oder alpiner Braune Seggen-Sumpf und Braunseggensumpf (S. 316); Bindestriche und "&-Zeichen" (S. 98) werden uneinheitlich gehandhabt, etc. Auch haben sich eine Reihe von Code-widrigen, synnomenklatorischen Namensfossilien wie Piceetum subalpinum (S. 55, 112), Piceetum montanum-subalpinum (S. 198) und Caricetum fuscae subalpinum (S. 316) eingeschlichen. Dies mögen alles nur Kleinigkeiten sein, in ihrer Häufung dürften sie aber Verwirrung stiften.

Ähnlich wenig Sorgfalt ließ man den Literaturzitaten angedeihen. Bemerkenswert ist, dass sogar die im Text zitierten Arbeiten des Autors (Mertz 1993, 1994) im Literaturverzeichnis fehlen.

Unüberlesbar ist ein gewisser Hang des Autors zu saloppen Formulierungen ("Der Schweizer Mannsschild ist ein Spezialist für Kugelpolster", S. 425) und zum unbekümmerten Umgang mit Fachbegriffen. Die syntaxonomischen Rangstufen wurden nicht immer klar als solche erkannt (unklare Assoziationsbezeichnungen auf S. 64, z. T. sind Varianten und Subassoziationen gemeint; "Variante" Curvuletum cetrarietosum, S. 404). Auf der gleichen Seite (und an vielen anderen Stellen) wird deutlich, daß der Terminus "Aspekte" meist sinnentstellend im Sinne einer Ausbildung einer Gesellschaft verwendet wird, daneben aber auch manchmal (korrekt) im phänologischen Kontext. "Alpisch" und "alpin" wird generell nicht (sauber) unterschieden, die Endungen "-phil" und "-phytisch" werden (so auch im Glossar) als synomym betrachtet. Im Glossar ist gut ein Drittel aller Begriffe (z. B. Abundanz, Differentialart, Geophyten, Population, Subassoziation, sowie praktisch alle syntaxonomischen Rangstufen, die offensichtlich auf die Hauptrangstufen eingeengt werden) unzureichend grob vereinfachend bis falsch erklärt; beispielsweise werden die Kryptogamen groteskerweise als "Versteckter" (S. 486) eingedeutscht.

In Tab. 10 überrascht unter der Überschrift "Minimumareal für häufige Vegetationstypen Mitteleuropas" die wohl als Vergleichswert gedachte Angabe für Tropische Regenwälder (S. 35). Das Hordelymo-Fagetum blieb ohne Autorennamen (S. 71). Auf S. 114 werden in der Überschrift zwei Subassoziationen des anthropogenen Lärchenwaldes genannt, nur um im Text nicht auf die Unterschiede einzugehen. Die Formulierung "Gräser wie Erd-Segge" (S. 232) entging dem Lektorat. Die Abbildung von *Iris pseudacorus* steht "auf dem Kopf" (S. 332).

Diese Angaben verstehen sich als Hinweise für eine wirklich wünschenswerte verbesserte Zweitauflage, für die auf eine wissenschaftliche Überarbeitung und eine Betreuung durch ein gutes Fachlektorat zu hoffen wäre. Dies könnte auch als Chance gesehen werden, die Sippen- und Synnomenklatur etwas zu aktualisieren. Derzeit erfüllt der vorliegende Band die selbstgestellten, vielleicht zu ambitionierten Aufgaben leider nur teilweise und kann so, trotz vieler Vorzüge, nur bedingt empfohlen werden. Eines ist er aber auf jedenfall: Eine wunderschöne und sehr anregende Bildersammlung zu der faszinierenden Welt der heimischen Pflanzengesellschaften, die man auch dann und gerne gewinnbringend zur Hand nehmen will und wird, wenn man um einige Schwachpunkte weiß.

Gerald Parolly

Nelson, Charles E.: Sea beans and nickar nuts. A handbook of exotic seeds and fruits stranded on beaches in north-western Europe. – London: Botanical Society of the British Isles, 2000. – ISBN 0-901158-29-1. – 154 S., 54 sw. Abb., broschiert. – Preis: GBP 13,95.

Der sicherlich selbst einigen Bewohnern der Britischen Inseln seltsam anmutende Haupttitel bezeichnet ein bemerkenswertes Bändchen aus der Reihe der gut eingeführten BSBI handbooks, die sich auch bei Floristen diesseits des Kanals großer Beliebtheit erfreuen. Der Inhalt fällt diesmal jedoch ein wenig aus dem Rahmen, beschäftigt sich der Autor doch detailliert mit Biologie und Kulturhistorie von Diasporen tropischer Herkunft, die an nordwesteuropäischen Küsten angespült werden. Das Interesse, das dieses Phänomen schon vor Jahrhunderten bei berühmten Naturkundlern wie Sloane, Pontopiddan oder Gunnerus, aber auch Linné und Darwin erregte, mag für Mitteleuropäer überraschend sein. Dass die Strandwanderer hiesiger Küsten auf das Muschelsammeln beschränkt sind, kann jedoch leicht mit den Strömungsverhältnissen im Nordatlantik erklärt werden, die Irland, Schottland oder Norwegen ungleich reichere Fracht bescheren. Neben biologi-

Downloaded From: https://complete.bioone.org/journals/Willdenowia on 28 Mar 2024
Terms of Use: https://complete.bioone.org/terms-of-use

schen Aspekten der Hydrochorie werden ausführlich allerlei kulturhistorische Aspekte ausgebreitet, darunter Abbildungen zu Kuriositäten wie Schnupftabakdosen aus den Samen von *Entada gigas*. Näher vorgestellt und meist auch abgebildet werden 55 Arten und ihre Diasporen zumeist tropisch-amerikanischer Herkunft. Adressen von Wissenschaftlern, die sich mit der Thematik befassen und Websites zum Thema werden ebenfalls geboten. Ein gelungenes Büchlein und very British! Ralf Hand

Schulz, Bernd: Gehölzbestimmungen im Winter. – Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer, 1999. – ISBN 3-8001-5074-3. – 329 S., 1450 farb. Abb., Harteinband. – Preis: DEM 148,- / ATS 1080,- / CHF 131,-.

Auch in unbelaubtem Zustand sind fast alle winterkahlen Holzgewächse sicher bestimmbar. Knospen, Borke und Verzweigungsarchitektur geben über die gesamte Ruhezeit eine Vielzahl von Merkmalen her, die sich zudem kaum verändern und sogar recht brauchbar verschlüsseln lassen. Was für den Gehölzliebhaber einfach nur interessant erscheint, hat zugleich eine enorme praktische Bedeutung: Schließlich werden Gehölze überwiegend im Winterzustand gehandelt und gepflanzt. Das vorliegende Werk ermöglicht die präzise Gehölz-Bestimmung im Winter in einer noch nie dagewesenen Vollständigkeit und Benutzerfreundlichkeit. Alle in Mitteleuropa einheimischen sowie eine große Zahl dort häufiger angebauter oder ökonomisch, technisch oder ornamental verwendeter Baum- und Straucharten werden über die genannten Merkmalskombinationen erschlossen, insgesamt über 600 Arten in mehr als 80 Familien! Einleitende Kapitel geben verständlich und dennoch auf hohem fachlichen Niveau Auskunft zur Systematik, Nomenklatur, Morphologie und Phänologie der Gehölze. Im speziellen Teil führen, wie bereits angedeutet, übersichtliche dichotome Bestimmungsschlüssel bis zu den Arten. Separate Schlüssel (vom Verfasser bescheiden "Hilfsschlüssel" genannt) erschließen speziell die Obstgehölze, die forstlichen Nutzgehölze sowie winterblühende Gehölze (bei denen logischerweise primär Blütenmerkmale verschlüsselt werden). Die verwendete Nomenklatur lehnt sich an Fitschen 1994 (Gehölzflora, ed. 10) an. Der überragende Wert des Buches liegt in den 1450 Aquarellen und kolorierten Federzeichnungen, die sämtlich vom Verfasser stammen und, eben weil sie aus einer Hand stammen, untereinander für optische Vergleiche hervorragend nutzbar sind. Jede Abbildung (in der Regel Zweigspitzen mit Endknospen oder Internodienstücke mit lateralen Knospen) ist mit einem optischen Maßstab (1 mm- bzw. 1 cm-Balken) versehen. Die Abbildungen sind so qualitätsvoll, dass sie das Werk zu einem regelrechten bibliophilen Leckerbissen machen. Aus fachlicher Sicht findet man erneut bestätigt, dass eine gute Zeichnung einem Foto in aller Regel diagnostisch überlegen ist. Noch einmal soll die systematische Breite des Werkes angesprochen werden: wer Zweig- und Knospenmerkmale von Vertretern der *Actinidiaceae, Calycanthaceae, Cercidiphyllaceae, Clethraceae, Escalloniaceae, Eucommiaceae, Flacourtiaceae, Lardizabalaceae, Menispermaceae, Nyssaceae, Stachyuraceae* oder *Symplocaceae* kennenlernen oder benutzen will, um nur einige in Mitteleuropa weniger "gängige" Familien zu nennen, der sucht in dem neuen Bestimmungsbuch nicht vergebens, von der großen Zahl der aufgenommenen *Betulaceae, Fagaceae, Rosaceae* (z.B. Zierkirschen), *Ulmaceae* etc. einmal ganz abgesehen. Natürlich stellt das verarbeitete Material nur eine Auswahl des Verfassers dar, die nicht zuletzt von der Erreichbarkeit der abgehandelten Sippen vorgegeben wurde. Das Lebendmaterial, das den Abbildungen und Schlüsseln zugrunde liegt, stammt zum größten Teil aus den Botanischen Gärten, Arboreten und Sichtungsgärten von Berlin-Dahlem, Bordeaux, Dresden, Göttingen, Ladenburg, Leipzig, Nantes, Pillnitz, Tharandt und Tübingen. Führende Wissenschaftler und Praktiker der zeitgenössischen deutschsprachigen Dendrologie und Forstbotanik leisteten dem Werk die nötige fachliche "Geburtshilfe" und der Verlag gewährleistete die edle Farbgestaltung des Buches. Beide, Verfasser und Verleger, können sich über das wertvolle Ergebnis ihrer Bemühungen freuen! Thomas Raus

Downloaded From: https://complete.bioone.org/journals/Willdenowia on 28 Mar 2024
Terms of Use: https://complete.bioone.org/terms-of-use